

Koloniale Spuren in Deutschland

Sprachniveau: C1



© Mihai Surdu, unsplash.com

Wie andere europäische Nationen hatte auch Deutschland einst Kolonien. Teile von Afrika, China und Ozeanien waren deutscher Herrschaft unterstellt. In vielen Städten gibt es noch Spuren aus dieser Zeit, zum Beispiel in Straßennamen oder Museen, die viele Ausstellungsstücke aus den ehemaligen Kolonien besitzen. In diesem Beitrag stellen wir Personen und Projekte vor, die sich der Aufarbeitung der Kolonialzeit verschrieben haben.

Mittlerweile blicken immer mehr Menschen in Deutschland zunehmend kritisch auf die koloniale Vergangenheit. Ein Aspekt davon ist: Die Menschen akzeptieren nicht mehr, dass Straßen und Plätze nach Kolonialisten benannt sind und fordern eine Umbenennung. In manchen Fällen ist das schon geschehen. Zum Beispiel in Berlin. Ein sehr bekanntes Beispiel war die Wissmannstraße in Berlin-Neukölln, benannt nach Hermann von Wissmann, Befehlshaber der Kolonialtruppen in Ostafrika, im heutigen Tansania. Er war an der gewaltsamen Kolonialisierung der Region beteiligt. Über 15 Jahre haben Menschen für die Umbenennung gekämpft. Seit 2021 heißt die

Straße nun Lucy-Lameck-Straße, zu Ehren der ersten Frau im Parlament von Tansania.

Kampagnen wie diese gibt es auch in anderen deutschen Städten. Manche erfolgreich, andere nicht. Zum Beispiel in Erfurt, der Hauptstadt von Thüringen. Dort ist das Nettelbeckufer nach dem Seemann Joachim Nettelbeck benannt, der im 18. Jahrhundert als Obersteuermann auf Schiffen in die niederländischen Kolonien anheuerte und auch am Sklavenhandel beteiligt war. Der Verein Decolonize Erfurt fordert seit einigen Jahren, dass die Straße umbenannt wird. „Wir wollen nicht mehr hinnehmen, dass im Straßenbild ein Kolonial-Lobbyist und Steuermann auf Sklavenschiffen unkommentiert geehrt wird“, sagt Jan, 28 Jahre alt, von Decolonize Erfurt. Vor kurzem ist das Vorhaben im Erfurter Stadtrat gescheitert. Eine Mehrheit war dagegen. „In der Stadtpolitik ist es leider nicht Konsens, das koloniale Erbe aufzuarbeiten und Kolonialverbrecher und Profiteure der Sklaverei zu entehren“, sagt Jan und fügt hinzu, dass sie sich trotzdem weiter dafür einsetzen werden, dass die Straße einen anderen Namen bekommt. Sie möchten generell das koloniale Erbe in Erfurt sichtbar machen, es thematisieren und so zur Dekolonisierung der Stadt beitragen. Neben der Kampagne zur Umbenennung bietet der Verein auch so genannte dekoloniale Stadtrundgänge an, entlang von Orten, die direkt oder indirekt mit Kolonialismus zu tun haben.



© Decolonize Erfurt

Was genau ist ein dekolonialer Spaziergang?

Audio Jan1.mp3

Das Nettelbeckufer wird vorerst nicht umbenannt. Das ist schon eine Niederlage für euch. Aber ihr seht die Kampagne trotzdem auch als Erfolg. Warum?

Audio Jan2.mp3

Was hat euch besonders gefreut?

Audio Jan3.mp3

Koloniale Raubkunst in deutschen Museen

In Deutschland beginnen nun auch Museen aufzuarbeiten, wie die vielen Stücke aus der Kolonialzeit in ihren Besitz gekommen sind. „Erstaunlich ist die schiere Masse an Entitäten, die innerhalb von nur 30 Jahren in die Museen, zum Beispiel die sogenannten ethnologischen Museen, gebracht wurde“, sagt die Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy. Die Französin lehrt an der Technischen Universität Berlin und ist eine wichtige Stimme in der Debatte um koloniale Raubkunst in den Museen Europas. „Wir sehen dort immer die Objekte in ihren gut beleuchteten Vitrinen“, sagt sie. „Bis jetzt haben die Museen uns ungern oder gar nicht erzählt, dass diese schönen Objekte oft aus angespannten bis kriegerischen oder kriminellen Zusammenhängen zu ihnen gekommen sind.“

Dass sich die deutschen Museen und auch die Städte nun offen zu ihrer kolonialen Vergangenheit positionieren, hat mit neueren Bewegungen wie Black Lives Matter und den vielen jungen Menschen zu tun, die einen anderen Umgang mit der kolonialen Vergangenheit fordern. Die Forderungen nach Rückgabe der kolonialen Raubkunst seien dagegen nicht neu, sagt Bénédicte Savoy. „In den 1960er und 1970er Jahren, als etwa 20 afrikanische Länder ihre Unabhängigkeit erlangt haben, war die Restitution ein sehr wichtiges Thema. Afrikanische Intellektuelle haben es zwanzig Jahre lang versucht, doch es hat nicht geklappt.“ Das ändert sich nun langsam. Einige Stücke haben deutsche Museen schon zurückgegeben, zum Beispiel an Namibia oder Nigeria. „Es sollte alles zurückgegeben werden, was verlangt wird“, sagt Bénédicte Savoy und versichert, dass europäische Museen dann

nicht leer sein würden. Schließlich hätten diese hunderttausende Inventarnummern aus den ehemaligen Kolonien. „So viel will kein afrikanisches Land haben“, sagt sie. „Die Forderungen betreffen einige wenige Objekte, die für die eigene Kultur, Religion oder Identität wichtig sind.“



Bénédicte Savoy, © Maurice Weiss

Wie viele Ausstellungsstücke aus den ehemaligen Kolonien befinden sich in deutschen Museen?

Audio Savoy1.mp3

Was bedeutet es für Gesellschaften, wenn das eigene kulturelle Erbe nicht anwesend ist?

Audio Savoy2.mp3

In manchen Museen wie im Humboldtforum in Berlin ist neben den Ausstellungsstücken jetzt zu lesen, unter welchen brutalen Umständen sie in deren Besitz gekommen sind. Einige Museen stehen auch schon dazu, dass sie vom Kolonialismus profitiert haben. Wie wird es weitergehen?

Audio Savoy3.mp3

Schädel, Knochen und Skelette

Um mehr Licht in das dunkle Kapitel der deutschen Kolonialgeschichte zu bringen, hat der DAAD im letzten Jahr das Stipendium „German Colonial Rule“ ausgeschrieben. Acht junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Ländern Afrikas und der Asia-Pazifik-Region sollen damit das politische Handeln im Deutschen Kaiserreich sowie die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Auswirkungen auf die betroffenen Länder erforschen. Eine von ihnen ist Julie Likondem aus Kamerun. Sie ist 29 Jahre alt und erforscht für ihre Dissertation menschliche Überreste aus Kamerun in Deutschland. Menschliche Überreste, so nennt man die Schädel und Gebeine aber auch Haare und Häute von Verstorbenen und Getöteten, die zur Kolonialzeit kistenweise nach Deutschland verschifft wurden. Sie lagern immer noch in deutschen Museen, Universitäten und Kliniken. Julie Linkondem durchforstet momentan deren Bestände. „500 Überreste von Menschen aus Kamerun habe ich schon gefunden“, sagt Linkondem, die noch am Anfang ihrer Forschung ist.

Wie sind Sie auf das DAAD-Stipendium aufmerksam geworden?

Audio Likondem1.mp3

Was sagen die Menschen in Kamerun dazu, dass sich Gebeine ihrer Vorfahren in Deutschland befinden?

Audio Likondem2.mp3

Sie suchen auch in Kamerun nach Menschen, die immer noch Familienmitglieder vermissen. Gibt es dort Archive für vermisste Personen?

Audio Likondem3.mp3



Julie Likondem, © privat

Später wird sie auch untersuchen, unter welchen Umständen die Gebeine in die Museen gelangt sind. Dass die Einheimischen sie, wie oft behauptet, verkauft haben, hält sie für unwahrscheinlich. „Schließlich verehren viele Menschen in Kamerun ihre Ahnen“, sagt sie. „Die menschlichen Überreste sind dort heilig.“ Oft sei es aber schwierig, die Gebeine einem Land und einer Region zuzuordnen. „Es wird lange dauern, die Herkunft herauszufinden“, sagt sie. „Bei manchen wird es gar nicht mehr möglich sein.“ Demnächst fliegt sie für einen Forschungsaufenthalt nach Kamerun. Dort wird sie Familien suchen, die noch Verstorbene vermissen. Und vielleicht könnten so einige davon bald ihre Ahnen zurückbekommen – nach über einhundert Jahren.

Katja Hanke arbeitet als freie Journalistin in Berlin.

Links zum Thema:

Webseite von Decolonize Erfurt

<https://decolonizeerfurt.wordpress.com/>

Radio-Interview mit Bénédicte Savoy über die Rückgabe von afrikanischer Kunst

<https://www.deutschlandfunk.de/geschichte-wird-gemacht-b-n-dicte-savoy-zur-rueckgabe-von-kunst-aus-benin-dlf-6792b344-102.html>

DAAD-Stipendium "German Colonial Rule"

<https://www.daad.de/de/der-daad/kommunikation-publikationen/presse/pressemitteilungen/german-colonial-rule/>

Zeitgeister – Das Kulturmagazin des Goethe-Instituts: Beiträge aus dem Themenbereich: Postkolonialismus

<https://www.goethe.de/prj/zei/de/art.html?categoryId=180600>

„Bismarck neu denken“ – offener Ideenwettbewerb zur Kontextualisierung des Bismarck-Denkmal im Alten Elbpark in Hamburg

<https://www.shmh.de/wettbewerb-bismarck-denkmal/>

Unterrichtsmaterial zum Thema:

Bundeszentrale für politische Bildung, Geschichte des europäischen und deutschen Kolonialismus: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/146973/expansion-und-herrschaft-geschichte-des-europaeischen-und-deutschen-kolonialismus/>

Schule ohne Rassismus, Themenheft Kolonialismus: https://www.schule-ohne-rassismus.org/wp-content/uploads/2022/04/SOR-SMC_TH-Kolonialismus_small-file.pdf

Exile Kulturkoordination Essen, Unterrichtsmodule Kolonialismus/Postkolonialismus:

https://exile-ev.de/wp-content/uploads/2021/07/exile_ev_website_projekte_colonialtracks_essen_download_unterrichtsmaterial.pdf

Worterkklärungen

die Umbenennung, die Umbenennungen: etwas einen neuen Namen geben

der Befehlshaber, die Befehlshaber: hier: der Führer; der Kommandant; der Kommandeur

die Kampagne, die Kampagnen: eine gemeinschaftliche Aktion für oder gegen eine Sache oder eine Person

der Obersteuermann: früher auf großen Schiffen die wichtigste Person nach dem Kapitän

anheuern: auf einem Schiff arbeiten

das Vorhaben, die Vorhaben: das Projekt; die Absicht

scheitern: keinen Erfolg haben; ein Ziel nicht erreichen

der Konsens: Meinungen stimmen überein; eine Einigung

entehren: hier: eine Ehrung, die früher verliehen wurde, wird zurückgenommen

Widerstand regt sich: Menschen beginnen, sich zu widersetzen; es gibt Widerstand

initiierten: etwas anstoßen; etwas in die Wege leiten; etwas beginnen

die Entität, die Entitäten: hier: jegliche Art von Objekten und Körpern, die die Museen gesammelt haben

die Raubkunst: Kulturgüter, die sich jemand in einem Krieg oder kriegsähnlichen Zustand illegal aneignet

angespannt: hier: Es gibt erste Feindseligkeiten.

die Restitution: hier: die Rückgabe

die Inventarnummer, die Inventarnummern: jedes Stück im Besitz eines Museums bekommt eine eigene Nummer

Licht ins Dunkel bringen: sich mit etwas beschäftigen, das bisher wenig beachtet wurde und somit unbekannt ist

die Dissertation: die Doktorarbeit; eine wissenschaftliche Arbeit, mit der man den Titel "Doktor" erlangt

der Schädel, die Schädel: Knochen des Kopfes; der Kopf ohne Haut und Fleisch

die Gebeine (Pl.): hier: das Skelett eines Toten

verschiffen: mit einem Schiff transportieren

durchforsten: gründlich durchsuchen

der Bestand, die Bestände: hier: alle Objekte und menschliche Überreste, die eine bestimmte Einrichtung für Ausstellungs- oder Forschungszwecke besitzt

gelangen: hier: an einen bestimmten Ort kommen

verehren: hier: etwas als göttlich ansehen und zu ihm beten

die Ahnen (Pl.): die Vorfahren; tote Verwandte

der Forschungsaufenthalt, die Forschungsaufenthalte: eine begrenzte Zeit an einem Ort verbringen, um dort neue Erkenntnisse für die wissenschaftliche Forschung zu erhalten